

## Emil Barber und sein Wirken als Brombeerforscher – Gedanken anlässlich seines 100. Todestages

Von FRIEDRICH W. SANDER

Die Wertschätzung, die dem Heimatforscher und Floristen Emil Barber (1857–1917) auch heute noch entgegengebracht wird, wurde in verschiedenen Publikationen hervorgehoben, etwa bei HARTMANN (1917) und GEBAUER & OTTO (2007). So soll vor allem sein batologisches Wirken insbesondere in der Oberlausitz nachfolgend betont werden.

Im Rahmen seiner floristischen Tätigkeit widmete sich Barber auch sehr intensiv den Brombeeren, was selbst für einen guten Kenner der Pflanzenwelt durchaus nicht selbstverständlich ist. Bereits 1909 erschien BARBERS erste zusammenfassende Publikation zur *Rubus*-Flora der Oberlausitz, in der er nicht nur sein generelles Verständnis der Batologie darlegt, sondern auch 7 Taxa beschreibt. Unter anderem gibt er auch ausführliche noch heute gültige Anleitungen zur Sammelmethode, wobei er auf die unbedingte Vermeidung von Mischbelegen hinweist: „... wo oft die mannigfaltigsten Arten durcheinander wachsen, kann man in dieser Hinsicht nicht vorsichtig genug sein. In Herbarien, selbst von anerkannten Autoritäten, kann man mitunter die wunderbarsten Entdeckungen machen: Schösslinge und Blütenrispen gehören verschiedenen Arten an.“

In der von ihm verfassten Flora der Oberlausitz stellte BARBER (1911) auf den Seiten 266–398 die Gattung *Rubus* dar. Diese umfasste nach damaligem Kenntnisstand ungefähr 60 Sippen, denen Artstatus zuerkannt wurde. Hinzu kommt eine große Anzahl sogenannter „niederer Taxa“, die einzelnen Arten zugeordnet werden. Sobald man in Erfahrung gebracht hat, welche der Barberschen Sippen welchen der heute bekannten Sippen gleichzusetzen sind, ist die äußerst akribische Darstellung der

damals bekannten Fundorte auch derzeit noch vielfach verwendbar.

Besonders wertvoll sind die zahlreichen Typus-Exemplare (Lectotypen und Isolectotypen), die im Herbarium des jetzigen Senckenberg Museums für Naturkunde Görlitz (GLM) aufbewahrt werden. Einige der Sippen, die auch aktuell vorkommen, haben bis heute ihre durch BARBER (1909, 1911) verwendeten Bezeichnungen beibehalten: *Rubus iseranus* als Regionalart<sup>1</sup> sowie Lokalarten bzw. -sippen<sup>1</sup> wie z. B. *R. gorliciensis*, *R. occultiflorus* und *R. radula* subsp. *kolbei*. Andere Sippen hingegen, die gleichfalls aktuelle (z. T. sehr große) Vorkommen haben, kannte Barber unter anderen Namen: der (weit-)verbreitete<sup>1</sup> *Rubus chaerophyllus* hieß bei ihm *R. chloephilos*; *R. lividus* wurde von ihm *R. albocalycinus* genannt; *R. schleicheri* hielt Barber für zwei Sippen: *R. subvulsus* und *R. altisilvaticus*. Weitere, ausführliche Informationen zu dieser Thematik sind u. a. WEBER (1987) zu entnehmen.

Ein nicht geringer Teil der Barberschen Arten wird heute als taxonomisch bedeutungslos gewertet, da es sich nach derzeitiger Kenntnis ausschließlich um Lokalarten handelt. Diese sind entweder verschollen bzw. ausgestorben, oder aber sie existieren auch noch nach hundert Jahren an ihrem Fundort wie *R. gorliciensis*, *R. occultiflorus* und *R. pentagonifolius*. *R. cinnamomeus* wurde noch im Jahre 2005 gefunden, dieses Vorkommen ist jedoch erloschen.

<sup>1</sup> Je nach Arealgröße werden verschiedene „Typen“ unterschieden:  
Arealdurchmesser bis 50 km = Lokalsippen  
Arealdurchmesser 50–250 km = Regionalsippen  
Arealdurchmesser 250–1000 km weitverbreitete Sippen

Die sehr große Zahl an *Rubus*-Belegen, die Barber im Laufe seiner Arbeit zusammengetragen hat, lagert größtenteils im Herbarium des jetzigen Senckenberg Museums für Naturkunde Görlitz. Ein geringer Teil ist in den Besitz anderer Personen bzw. Institutionen übergegangen. Die Botanische Staatssammlung München (M) z. B. besitzt Belege von Lokalsippen der Oberlausitz (*Rubus czornebogiensis*, *R. pentagonifolius*), die Barber beschrieben hat. Dieses Material gelangte durch Dublettentausch nach München (Information durch Siegfried Bräutigam). Überhaupt scheint es, dass Tausch von Material, den BARBER (1909) ausdrücklich wünschte, eine wesentliche Rolle spielte. Dort ist auch zu lesen, dass Barber damals 50 Lausitzer Arten zum Preis von 9 Mark anbot, einzelne Exemplare für 20 Pfennig – also auch der damals übliche An- und Verkauf von Sammlungsmaterial zum Tragen kam.

Belege, die im Herbarium Görlitz vorhanden sind, wurden dateimäßig erfasst. Informationen zu einzelnen Sippen sind dort verfügbar bzw. abzufragen.

Um die Arbeiten von Barber zu würdigen, benannte Heinrich E. Weber (Bramsche) eine Brombeer-Art nach ihm. Der ehemalige Barbersche *Rubus rugosus* bzw. *R. serpens* subsp. *corrugatus* wurde damit zu *R. barberi* H. E. WEBER. Bemerkenswerterweise sind die Belege



Abb. 1: Grabstelle von Emil Barber auf dem Görlitzer Neuen Friedhof; dahinter angepflanzt Barbers Brombeere (*Rubus barberi*). Foto: F. W. Sander, 2016

alle etwa 100 Jahre alt. Die Art galt jahrzehntelang als verschollen und wurde erst im Jahre 2011 in West-Polen (Mordgrund bei Langenöls, heute Olszyna) bei einer gemeinsamen Exkursion von Arne Beck und Friedrich W. Sander wiedergefunden (unveröffentlicht). Danach konnte *R. barberi* auch an verschiedenen Stellen in der deutschen Oberlausitz registriert werden. An Barbers Grab auf dem Neuen Friedhof in Görlitz steht heute die Brombeer-Art, die seinen Namen trägt (Abb. 1).

## Danksagung

Mein Dank gilt an dieser Stelle Rolf Franke (Görlitz), der durch zahlreiche Hinweise und Anregungen zu dieser Arbeit beigetragen hat.

## Literatur

- BARBER, E. (1909): Beitrag zur Rubusflora der Oberlausitz und angrenzender Gebietsteile. – Schlesischer Lehrer-Verein für Naturkunde (Görlitz), Jahresbericht für 1907/08: 12–34
- BARBER, E. (1911): Flora der Oberlausitz III. Teil Die Dicotyledonen Abteilung II. Reihe: Rosales. – Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz **27**: 240–412
- GEBAUER, P. & H.-W. OTTO (2007): Zum 150. Geburtstag des Oberlausitzer Botanikers Emil Barber (1857–1917). – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **15**: 181–184
- HARTMANN, A. (1917): Der Botaniker Emil Barber. – Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz **28**: 353–368
- WEBER, H. E. (1987): Die Brombeeren der Oberlausitz (*Rubus* L. subgen. *Rubus*). – Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz **61**, 8: 1–56

---

### Anschrift des Verfassers

Dr. Friedrich W. Sander  
Morgenseite 10  
02829 Schöpstal OT Ebersbach  
E-Mail: frwisa@freenet.de

---

Manuskripteingang	1.3.2017
Manuskriptannahme	2.5.2017
Erschienen	7.11.2017